

# Die Schlauberger-Schmiede

75 Ehrenamtliche helfen Kindern von Asylbewerbern bei den Hausaufgaben



Nina Bordarenko (l.) war in Kasachstan Lehrerin. Seit zwei Jahren lebt sie in Deutschland und hilft den Schülern in der Asylbewerberunterkunft an der Warendorfer Straße bei den Hausaufgaben.

Foto: bn

Von Günter Benning

**Münster.** Später will Genita Muja (14) raus aus diesen Asylbewerber-Baracken.

„Rechtsanwältin“, sagt sie, will sie werden. Die Träume deutscher Mädchen sehen anders aus, sie handeln von Stars, Sternchen, Sängerinnen. Aber hier, an der Warendorfer Straße, wo alle Eltern Asylbewerber aus dem Kosovo sind und die Kinder mit dem Wort „Abschiebung“ aufwachsen, ist „Rechtsanwältin“ ein Traumberuf. Einer, der Sicherheit bedeutet.

Genita Muja muss dafür noch viel lernen. Sie sitzt neben der 58-jährigen Nina Bordarenko in einem Spielzimmer des einstigen Kindergartens der Unterkunft. Bordarenko war Lehrerin in Kasachstan, kam vor zwei Jahren

nach Deutschland und arbeitet hier ehrenamtlich im Projekt Schlauberger der GGUA. Ihr macht es Freude, Schülern wie Genita zu helfen: „Sie machen Fortschritte, man sieht, dass die Noten besser geworden sind.“

Asylbewerberkinder haben oft schulische Probleme. Den Eltern, Roma aus dem Kosovo, fehlt meist selbst eine gründliche Schulbildung. Ihr unsicherer Aufenthaltsstatus macht langfristige Lernprojekte unsicher. Oft dürfen Kinder, selbst wenn sie in Deutschland geboren wurden, nach der Schule keine Ausbildung machen. Da schrumpft die Motivation.

Aber es gibt auch positive Beispiele. Genitas ältere Schwester hat ihren Hauptschulabschluss geschafft und macht eine Lehre als Verkäufe-

rin. Solche Beispiele muntern auf. Das wissen die ehrenamtlichen Helfer, die vier mal in der Woche in die Asylbewerberunterkunft kommen, um Jugendliche bei den Hausaufgaben zu unterstützen.

**„Zuhause würden die Hausaufgaben nicht richtig gemacht.“**

Herbert Kroll

75 Freiwillige haben sich bei der GGUA gemeldet. Leute wie Herbert Koll, der seit drei Jahren hier mitmacht. Im Moment betreut er den 15-jährigen Elmira Colji. „Zuhause“, weiß Koll, „würden die Hausaufgaben nicht richtig gemacht.“

In den Unterkünften haben

die Jugendlichen keine Schreibtische, kein eigenes Zimmer, keine Ruhe. Für Elmira war die Unterstützung wichtig: „Das macht schon Spaß, meine Noten sind auch besser geworden.“ Wenn er an der Fürstenbergschule den Abschluss schafft, würde er gerne Automechaniker werden.

Viele der Asylbewerberkinder gehen auf die Albert-Schweitzer-Förderschule. Mit viel Fleiß können sie hier einen Hauptschulabschluss machen, aber der Weg zu einer Arbeit ist weit.

Bernd Kavermann hat als allein erziehender Vater zwei Töchter groß gezogen: „Ich kenne das schon.“ Er unterstützt gerade den 12-jährigen Ibrahim Muja. Und dabei geht es nicht nur um die Schule. Ibrahim muss nämlich schnell

mal zeigen, was er beim Breakdance drauf hat. Und ein kleines Zigeunerlied singt er auch vor.

Kinder aus Zuwandererfamilien, weiß Projekt-Betreuerin Saskia Zeh von der GGUA, müssen mit Frust und Minderwertigkeitsgefühlen leben. Im Schlauberger-Projekt werden sie aufgebaut – auch mal mit einem Breakdance-Kurs oder einem Ausflug. Manchmal können sie ja auch viel mehr als ihre Mitschüler.

So wie Emir Colji, der stolz die Sprachen aufzählt, die er spricht: „Albanisch, Zigeunerisch, etwas Serbisch, Deutsch.“ Und wie alle anderen lernt er jetzt noch Englisch in der Schule.